

Drehe
die Herzspindel
weiter
für mich
Christine
LAVANT
zum 100.



Wallstein

Drehe die Herzspindel weiter für mich
Christine Lavant zum 100.

Drehe die Herzspindel weiter für mich

Christine Lavant zum 100.

Herausgegeben von Klaus Amann,
Fabjan Hafner und Doris Moser

Wallstein Verlag

Sonderband literatur/a
Eine Publikation des
Robert-Musil-Instituts der Universität Klagenfurt

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von

LAND  KÄRNTEN
Kultur

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf,
unter Verwendung einer privaten Fotografie

Druck: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-1652-2

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2746-7

ISBN (E-Book, epub) 978-3-8353-2747-4

Inhalt

Vorwort	9
-------------------	---

I

FRIEDERIKE MAYRÖCKER »das Selfie der Christine Lavant«	13
---	----

CHRISTINE LAVANT Immer näher dem Milchstraßenrand	14
--	----

MAJA HADERLAP unter dem hundsstern	15
---	----

CHRISTINE LAVANT Das ist die Wiese Zittergras	16
--	----

CHRISTOPH W. BAUER zittergras. vaganten-ekloge	17
---	----

CHRISTINE LAVANT Ich verlege die Ortschaft von links nach rechts	18
---	----

KERSTIN HENSEL Ortschaft. Für C. Lavant zum 100. Geburtstag	19
--	----

CHRISTINE LAVANT Versuche den winzig gewordenen Mond	20
---	----

ARNE RAUTENBERG versuch über den winzig gewordenen mond	21
--	----

CHRISTINE LAVANT Herbst	22
--------------------------------------	----

HANSJÖRG SCHERTENLEIB	
Herbst – reloaded	23
SILKE ANDREA SCHUEMMER	
Kreuzaufladung	24
STEFFEN POPP	
Hunde und Schlitten	25
II	
CHRISTINE LAVANT	
Wie pünktlich die Verzweiflung ist!	29
RAPHAEL URWEIDER	
ich nehme eine zeile mit nur eine zeile.	30
CHRISTINE LAVANT	
mir ist es oft, als ob die Erde sich	33
ANDREAS ALTMANN	
Atemleise Chöre durch das Augenlicht	34
EVELYN SCHLAG	
meine letzte stimme	40
ULF STOLTERFOHT	
Wolfsberg-Variationen	47
III	
MICHAEL KRÜGER	
Christine Lavant	59
PETER HAMM	
Etwas über Christine Lavant	61

DOROTHEA GRÜNZWEIG
Das Walten, die Gewalt der Bilder.
Zu den Gedichten Christine Lavants 67

ILMA RAKUSA
Wer hat Angst vor Christine Lavant? 83

CHRISTINE LAVANT
Es riecht nach Schnee 90

TERESA PRÄAUER
Es riecht nach Schnee.
Zu einem Gedicht von Christine Lavant 91

IV

CHRISTINE LAVANT
Wo treibt mein Elend sich herum 97

MARLENE STREERUWITZ
actio personalis 98

MONIKA RINCK
Mondkork.
Zur Frage des Adressaten. Zwölf Vorstellungen.
Keine gleicht der anderen 104

KONSTANTIN AMES
lavant 110

V

FERDINAND SCHMATZ
Christine Lavant.
Das Selbst-Bestimmen des Namens 125

JULIAN PÖLSLER
Das Wechselbälgchen.
Filmdrehbuch (Ausschnitt, Arbeitsfassung) 134

ANN COTTEN
Die Sprache als Roß oder Mittel des Transports.
Die Dichterin als Sklave der Wirklichkeit
und der Sprache zugleich 137

ULJANA WOLF
Stürzung der Masterblume.
Christine Lavant übersetzen
(mit Hildemine Pam Dick und Jane Flow) 142

VI

CHRISTINE LAVANT
Das Selbst-Bestimmen des Namens 153

KATHRIN SCHMIDT
Unebenes Gedächtnis 154

GABRIELE KÖGL
Der Sonnenapfel ist ein Lavanttaler 165

SIBYLLE LEWITSCHAROFF
Die schwere, schwere Bürde der Welt.
Aus einem Interview 174

Die Autorinnen und Autoren 178

Vorwort

Drehe die Herzspindel weiter für mich,
denn wenn du mich losläßt, hänge ich morgen
mein Augapfelpaar in ein Spinnwebennetz
und überwache von dort dein Geschick
und ordne die Botschaft der Knoten.

Dann wirst du spüren: Es sieht mich so an!
Es sieht mich an, wie die Welt mich verläßt;
der Sonnenvogel im Apfelast
und das Mondnest unter dem Dache
samt dem Ei meines Schlafes.

Christine Lavant

Am 4. Juli 2015 jährt sich der Geburtstag der österreichischen Dichterin Christine Lavant zum einhundertsten Mal. Ihr wohl berühmtester Leser, Thomas Bernhard, hat Lavants Gedichte als »das elementare Zeugnis eines von allen *guten Geistern* mißbrauchten Menschen als große Dichtung« bezeichnet. Doch in Christine Lavants Dichtung ist weit mehr zu entdecken als der Ausdruck existentiellen Leidens.

Zu Lavants 100. Geburtstag haben wir eine Reihe von Autorinnen und Autoren eingeladen, Lavant *neu* zu lesen. Die Zugänge zur Dichtung Christine Lavants sind so vielfältig und vielschichtig wie ihre Texte – und wie die dichterische Herkunft ihrer Autorenkollegen. Anekdotisches Erinnern steht neben hermeneutischer Spurensuche, avantgardistische und postmoderne Lesarten stehen neben experimentellen und traditionellen, konventionelle Lektüren neben solchen gegen den Strich, Zwiegespräche neben Monologen, Einzelgedichte neben Gedichtzyklen und Essays. Die üblichen thematischen Schwerpunkte der Lavant-Lektüre wie Natur, Spiritualität, Hadern mit

Gott, Lieben und Leiden, treten in den Hintergrund zugunsten neuer Perspektivierungen ihres Werkes unter poetologischen, sozialen, politischen oder feministischen Aspekten.

Die Autorinnen und Autoren verändern und vergrößern den Echoraum von Lavants Dichtung durch die Auseinandersetzung mit Christine Lavants Poetik, mit dem unbedingten Formwillen ihrer Gedichte, der Kompromisslosigkeit ihrer Prosa, der Universalität ihrer Themen. »Wenn ich dichtete,« schrieb Lavant am Beginn ihrer Karriere an einen väterlichen Förderer, »risse ich jede Stelle Eures Daseins unter Euren Füßen weg und stellte es als etwas noch nie von Euch Wahrgenommenes in Euer innerstes Gesicht.« Vielleicht sind es dieser Ernst, dieser Anspruch, diese Dringlichkeit des Schreibens, die nicht nur die Lavant-Leser von jeher gefangen nehmen, sondern die offenbar auch in ganz besonderer Weise diejenigen ansprechen und anstacheln oder aufregen, die selber schreiben.

Lavant neu gelesen haben Andreas Altmann, Konstantin Ames, Christoph W. Bauer, Ann Cotten, Dorothea Grünzweig, Maja Haderlap, Peter Hamm, Kerstin Hensel, Gabriele Kögl, Michael Krüger, Sibylle Lewitscharoff, Friederike Mayröcker, Julian Pölsler, Teresa Präauer, Steffen Popp, Ilma Rakusa, Arne Rautenberg, Monika Rinck, Hansjörg Schertenleib, Evelyn Schlag, Ferdinand Schmatz, Kathrin Schmidt, Silke Andrea Schuemmer, Ulf Stolterfoht, Marlene Streeruwitz, Raphael Urweider und Uljana Wolf. Ihnen allen danken wir für das Drehen der Herzspindel und für das Weiterweben am Text.

Die Herausgeber

I

»das Selfie der Christine Lavant«

(unter Tränen unter Palmen:
ist wie Erdbeben wenn du auf
Reisen gehst und mich ver-
lassest : eruptiv, schmeckt
wie Zitronen : amour fou mit
Werner Berg, hilfällig starre
ich ins Rad der Zeit)

»eigentlich heiße ich Christine Thonhauser, trage 1 Kopftuch
von Wolle gegen Kopfnuralgie, bin stigmatisiert. Meine An-
dacht ist eine Lanze, will nicht dasz das Lamm Gottes gescho-
ren wird, wandele unter verdorrten Apfelbäumen, abneh-
mender Tagmond und frühe Schwalben. Heute wurde ich wach
ohne zu wissen wer ich sei, geblendet sind meine Augenhöhlen,
der Schlange hab' ich den Schlüssel entrissen, wer haucht so
kalt in mein Genick, Engel steh' auf und verschaff' mir die
Ortschaft Paris, ich verlege die Ortschaft von links nach rechts,
Vater ich bringe den FUNKER zurück, Kunst ist Rhythmus,
so Kurt Schwitters. Bisweilen Eppich und Pfaffenhut, fremd
geht der Schlaf an mir vorbei, mein Schatten kann über Wasser
gehen, Liebfrauenhaar und Ingeräusch, »cool kitsch«, so Martin
Kubaczek, hilfällig starre ich ins Rad der Zeit, 1 feines blondes,
Nest von Hahnenfusz = ich war ganz baff

ich weisz dasz ich vergangen bin und mich
auch noch vergangen habe,«

17.7.2014

Immer näher dem Milchstraßenrand
dreht sich der Hundstern die Steppe zurecht,
während mein Halbtraum durch Mondviertel schleicht
und vor der Wachsamkeit flüchtet,
die im Steppenwind nachkommt.

Gestern warf ich mein Herz hinauf,
als Hundekuchen war es noch gut,
aber der Tiefschlaf verfehlte die Zeit,
weil er die Blätter der Milchsterne fragte:
Für keinmal, für einmal, für immer?

Gierig schaut mir der Hundstern heut zu,
wie ich die Knochen des Rückgrates rüttle,
doch keiner will mir vom Leibe gehn,
denn jeder ist wachsam und listig und bellt
eine Botschaft hinauf, die der Steppenwind schluckt,
bevor er das Mondviertel abreißt.

MAJA HADERLAP

unter dem hundsstern

nicht gottverlassen, denn gott stand
am gartenzaun, als man ihn anderswo
vermutete. nicht verrückt, auch wenn
das mädchen sah, wie der mann
die gestirne musterte und eine zigarette
rauchte. du musst gar nichts glauben,
diesen satz legte er in ihre gedanken,
ohne sich umzudrehen. er werde sich
unter die südlichen berge zum schlafen
legen wie ein hund vor sein herrenhaus,
erklärte der nächtliche gast und ging
quer über das feld. im wortfieber liegend
fand man das mädchen, kontaminiert
mit abwesenheit. ihre augen zogen den
mond als blasse wothülse an den tag
und die gräser tasteten aus dem dunkel
nach ihr. himmel und erde lasteten schwer
auf der zunge. es roch nach schnee.

Das ist die Wiese Zittergras
und das der Weg Lebwohl,
dort haust der Hase Immerfraß
im roten Blumenkohl.

Die Rosenkugel Lügnichtso
fällt auf das Lilienschwert,
das Herzstillkräutlein Nirgendwo
wird überall begehrt.

Der Hahnenkamm geht durch den Tau,
das Katzensilber gleißt,
drin spiegelt sich die Nebelfrau,
die ihr Gewand zerreißt.

Der Mohnkopf schläfert alle ein,
bloß nicht das Zittergras,
das muß für alle ängstlich sein,
auch für ein Herz aus Glas.

CHRISTOPH W. BAUER

zittergras

vaganten-ekloge

erklär mir keiner das landleben
stacheldrahtzäune gab es und
bauern auf der jagd nach fußbällen
unter den reifen ihrer traktoren
zerplatzen träume eine jugend lang
inspizierte ich mehr kaulquappen als
mädchen krötenaugen umrundeten
meine lippen wenn der mond ins
regenwasser sprang und eins wurde
mit meinem gesicht nachts lag ich
im zittergras die sterne zu zählen
lediglich geröll flimmert heute dort
oben selbst im hintersten winkel
wissen telefone über alles bescheid
werden befindlichkeiten global
schwärmt der phrasenteufel von
welthaltigkeit da stehe ich nun
in dummgeschwätzter zeit
über mir nur wolkenbatzen die
zur befürchtung sich verdichten
schwarz wird mir vor augen
vom nahen dorf glockenstimmen
im bannkreis der kröte rieselt
eine dichterin mir in den sinn und
vergils achte ekloge freilich schön
könnten carmina den mond auch
wieder an den himmel locken

Ich verlege die Ortschaft von links nach rechts,
dann mußt du nimmer im Beinhaus wohnen,
das bleibt für immer am Aber-Ort
und ohne ewige Ampel.

Vielleicht wirst du rechterhand frieren,
weil anfangs die Sonne noch nicht gehorcht,
vielleicht braucht sie sieben Gezeiten,
um über den Brustkern zu kommen,
der so vielfältig hart ist?

Drüben hat noch kein Mond gewirkt,
es ist dort alles wie vor der Zeit;
wir werden linksseitig werben müssen
sanftmütig-dämonisch und halbschlaf-klug
um jeden dienstbaren Atem,
der noch halbwegs getreu ist.

Um meinetwillen geschieht das nicht,
ich würde auch links wie im Schoße Gottes
erwachen ohne zugrunde zu gehn
und Blei oder Strohhalme kauen.

Du aber, der du im Beinhaus wohnst
und das Öl der ewigen Ampel verzehrst,
du mußt dich unter den Lungenflügeln
insgeheim über die Grenze bringen
ins Land, das noch nichts von der Sündflut weiß
und wo der Mond noch nie aufging.